

Der Angelmodder Jürgen Stockel über die Faszination Weltall

Echte Sternstunden



Mit seinem Teleskop beobachtet Jürgen Stockel in klaren Nächten den Sternenhimmel. Von der Erde aus sind auch unsere Nachbarplaneten erkennbar – Jupiter und seine Wolkenbänder, der Mars oder die Ringe des Saturn (kleine Bilder unten). Foto: mlü

Münster-Angelmodde - Die Erde ist ein Stäubchen im Sternenmeer. Was ist der Mensch in dieser Unendlichkeit? Das ewige Schweigen des Weltraums lässt Betrachter schauern. Und doch liegt dort oben geradezu atemberaubende Schönheit verborgen. Der Angelmodder Jürgen Stockel hat sich als junger Mathestudent in die Sterne verguckt.

Von Markus Lütkemeyer

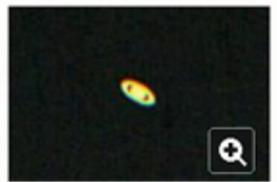
Ein Kommilitone rief ihn eines Abends an und hat gefragt, ob er einmal den **Saturn** live sehen möchte. „Das geht?“, habe er sich damals noch gewundert und ist zu seinem Kumpel hinübergeflogen. Durch ein Teleskop sah er dort zum ersten Mal mit eigenen Augen den Planeten Saturn mit seinen majestätischen Ringen. Sie bestehen aus riesigen Gesteinsbrocken und winzigen Staubkörnern, die gleichförmig und immerzu um den gigantischen Gasplaneten kreisen. Diesen Anblick vergisst niemand so schnell.

Heute schaut der Hobby-Astronom mit seinem mannsgroßen Dobson-Teleskop am liebsten noch weiter hinaus. In den tiefen Raum – den „Deep-Sky“. Die Sternhaufen, Nebel und Galaxien, die der 62-Jährige heutzutage in den Blick nimmt, sind oft viele Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Um sie besser zu erkennen, muss **Stockel** sein Teleskop irgendwo aufbauen, wo es wirklich dunkel ist. Selbst in Alt-Angelmodde ist es noch zu hell, um die unvorstellbar weit entfernten Strukturen klar zu erkennen. Zum Glück kann Jürgen Stockel sein großes Dobson-Teleskop mit ein paar Handgriffen zusammenklappen. Die dünnen großen Spiegel wiegen nicht zu viel, das Gestänge und eine elektrische Lüftung passen zusammen mit den vielen Okularen und Visierhilfen in mehrere nicht mehr handliche, aber noch transportable Kisten.

ann geht es hinaus auf den Acker. Stockel erinnert sich an eine denkwürdige Nacht im vergangenen Winter. „Null Grad, keine Wolken – ein Sternenhimmel wie er im Buche steht. „Da habe ich im Orion-Nebel Gasstrukturen gesehen, wie nie zuvor.“ Seitdem nehme er sich wieder mehr Zeit für seine Beobachtungsobjekte, anstatt möglichst viele Objekte pro Nacht anzupfeilen.

Viele Jahre war Jürgen Stockel Vorsitzender der **Sternfreunde Münster**. Der Astronomie-Verein am LWL-Naturkundemuseum bietet Anfängerkurse an und betreibt eine sogar eigene kleine Sternwarte weit außerhalb der Stadt. Heute betreut Stockel die „Astrokids“, eine Gruppe für Kinder und Jugendliche. Er leitet sie häufig über Whats-App an, gibt ihnen Tipps, was sie heute gut mit ihrem (ausgeliehenen) kleineren Teleskopen sehen können.

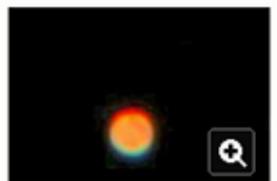
Denn wer genau hinschaut, für den wird auch der nahe Mond schon interessant – und das geht bereits mit dem Feldstecher oder einem Kaufhaus-Teleskop: Besonders bei Halbmond lassen sich dort, wo sich Licht und Schatten treffen, interessante Beobachtungen machen. Wer lange genug hinschaut, sieht, wie die Sonne langsam über Mondtäler kriecht, Bergspitzen bescheint, Schatten wirft. „Das ist ganz spektakulär, was sich dort tut“, sagt Stockel.



Der Planet Saturn mit seinen Ringen. Foto: mlü



Der Planet Jupiter und seine Wolkenbänder Foto: mlü



Der rote Planet Mars. Foto: mlü



Die Tag-Nacht-Grenze des Halbmondes zeigt viele spannende Details. Berge, von denen nur die Bergspitzen beleuchtet werden, Kraterstrukturen und Schatten. Foto: Jürgen Stockel